„Mein und Dein,

getrennt durch Stein“

Wege und Grenzen in und um **Einzingen**,
neu entstandene Strukturen nach der Separation.

von Rudi Stöckel

Titelbild:
Der Stein, auf dem Titelbild mit E 116 versehen, war einer der Grenzsteine, die bis zur Separation einen Teil der Einzinger Flur markiert haben. Das war der südliche Teil zur Niederröblinger Flur. Der übrige Teil war schon durch die thüringer Landesgrenze mit großen Steinen versehen. Nach der Separation wurden diese Steine nicht mehr gebraucht und anderweitig verwendet.
Den Stein auf der Titelseite habe ich bei der Reparatur meiner Gartenmauer persönlich gefunden, gesäubert und als solchen erkannt.

Quellennachweis
Die meisten Angaben sind aus dem Gemeindearchiv und der Kirchenchronik Einzingen, sowie eigenen Dokumenten entnommen.

Die Separation-

Veränderung der örtlichen Strukturen in Einzingen bis in die Jetztzeit

Schon im 17.Jahrhundert wurden die Grenzen in den Dorffluren durch Grenzsteine abgesteckt mit dem Sinnspruch **„Mein und Dein, getrennt durch Stein“.**
Durch die vielen Generationen, die ihre Flurstücke weiter vererbt haben, viele Teilungen und Anpflanzungen, neu angelegte Feldraine ist die Flur sehr zersplittet, die einzelnen Flurstücke waren immer kleiner geworden.
So gab es zu Beginn der zweiten Hälfte des 19.Jahrhunderts die Festlegung, im Lande eine Separation durchzuführen. In unserer Region wurde diese bereits **1855** in Mittelhausen und Einsdorf abgeschlossen, so schreibt Carl Grosch im Lindenblatt 2007.
In Einzingen begann die Separation erst **1868.** Sie wurde zur Herbstbestellung **1873** für eine neue Schlageinteilung frei gegeben. Wie wichtig es war, diese zersplitterten kleinen Flächen neu zu ordnen und aufzuteilen möchte ich aus eigenen Unterlagen an zwei Beispielen darstellen.

1. Ein Hof hatte mit 84 Acker (23,94 ha) 47 Teilstücke mit je 0,50 ha mit einem Kapitalwert von 10.842 Mark.
   Nach der Separation erhält der Hof drei Teilstücke mit durchschnittlich 8 ha im gleichen Wert von 10.842 Mark.

2. Ein Hof mit 10,99 ha hatte 23 Teilstücke mit durchschnittlich 0,47 ha. Nach der Separation erhielt er zwei Teilstücke mit durchschnittlich 5,5 ha mit dem gleichen Geldwert zurück.

Die größeren Flurstücke brachten den Bauern natürlich Vorteile.
In diesem Zeitraum ging auch die Dreifelderwirtschaft zu Ende.
Die Kosten der Separation hatten die Landeigentümer zu tragen, etwa 90 Mark je ha mußten in Raten bis **1883** gezahlt werden.
Die Gemeinde selber hatte auch einen Kostenanteil zu bezahlen.

Für die Gemeinde waren die Forderungen des Gemeinderates über Gänseweiden und Obstflächen berücksichtigt worden. Auf jeden Fall hatte sich die Einzinger Flur total verändert.
Die neu entstandene Flurkarte nach der Separation, erarbeitet von dem Geometer F. Heine, haben wir noch im Besitz. Dort ist jedes Flurstück mit Nummer und Namen des neuen Besitzers versehen.
In der Kirchenchronik schreibt der Pfarrer: „Steht man auf der Höhe und hält Ausschau in die umliegende Flur, so denkt man, es sei eine andere Landschaft. Alles ist anders, Wege und Raine sind verlegt, Bäume, Sträucher und Feldrain sind verschwunden, andere sind angelegt und gepflanzt, neue Verbindungswege zu den Nachbarorten sind angelegt."
1880 wurden die Gemeinden aufgefordert, an die Verbindungswege Bäume (Obstbäume) anzupflanzen, so am Altstedter- und Niederröblinger Weg bis zur Grenze. Auch der Sangerhäuser-, der Oberröblinger- und Sotterhäuser Weg wurden mit Bäumen bepflanzt. Auch aus dem Grund, um eine bessere Orientierung bei Nebel und Dunkelheit für die Einwohner zu schaffen.
Die bis zur Separation bestehenden Verbindungswege kann man heute auf alten Messtischblättern nachvollziehen. Diese Feldwege führten ziemlich geradlinig zu den jeweiligen Orten und hatten einen anderen Verlauf nach der Separation bekommen. Diese alten Wegführungen sind auf der Flurkarte eingezeichnet und festgehalten.
Alle Feldwege waren unbefestigt, stellenweise mit Steinschotter aufgefüllt. Auch die Straßen und Wege im Ort waren ohne jegliche Befestigung.
Erst **1861** wurde unter der Leitung des Bürgermeisters Gottfried Oßke die Hauptstraße des Ortes gepflastert. Begonnen wurde im Oberdorf, **1862** wurde der zweite Teil im Unterdorf fertiggestellt. Zwei große Bäume des Anspänners Gustav Heinroth standen dabei im Wege. Für das Fällen erhielt er zwei Taler. Für die Straßenpflasterung wurde **1863** ein Kapital von 250 Talern beantragt.
Zu bemerken ist, dass die Einwohner dafür viel Fronarbeit im Hand- und Spanndienst leisten mussten. Die Stein- und Kiesfuhren mussten von den Anspännern in Fron geleistet werden.

Für das Auf- und Abladen waren die Hintersättler zuständig (Arbeiter ohne eigenes Gespann).
Bis **1876** sind weitere Fußwege gepflastert worden. Die Maurergesellen Karl Semmler, Schmied Altenburg und ein Herr Herrmann haben die Fußwege im Tagelohn gepflastert (Tag 2 Mark).
1877 wird im Bericht der Großherzoglichen Bezirksdirektion die Bedeutung des Straßenbaues herausgestellt. So wird das Pflastern im Ort fortgesetzt. Es wird **1881** die Schulgasse gepflastert.
Die Straße nach Niederröblingen wird **1889** gebaut, dazu sind 10.000 Mark bei der Sparkasse geborgt worden (Schotterbau).
1891 hat die Gemeinde eine Straßenbeleuchtung mit Öllampen in Betrieb genommen. Für deren Wartung wurden jährlich 39 Mark bezahlt. Dazu gehörte auch das Anzünden und Löschen zu den festgesetzten Zeiten.
1885 ist der Teich eingefriedet worden.
1897 wurde der Weg nach Oberröblingen (genannt Lücke, gegenüber der Hausnummer 39) ausgebaut.
1898 ist die Straße zum Kirchberg, einschließlich einer Seitengasse gepflastert worden.
1902 wurde der Weg zur alten Schule neu gepflastert.
1905 muss die Straße nach Niederröblingen schon wieder ausgebessert werden, dazu wird die große Dampfwalze angefordert.
1908: Der Weg vom Schweinemarkt (Platz bei Trinkler) bis zu Bauermeister, jetzt Eichentopf, ist gepflastert worden.
1910: Das Bachbett nach der alten Schule ist neu gepflastert worden.
1911 ist die Straße unterm Kirschberg bis zum Dorfeingang gepflastert worden.
1912 wurde die Gemeinde an das elektrische Stromnetz in Bretleben angeschlossen.
1921: Die Schäfergasse hinter der Schenke wird gepflastert.
1923 mußte die Kirchbergstraße schon wieder ausgebessert werden (Inflationszeit).
1925: Beschluss der Gemeinde über die zweite Pflasterung der Ortsstraße mit Mansfelder Schlacken. Der erste Teil war 200 Meter lang und sechs Meter breit und sollte **1926** begonnen werden.

Der zweite, südliche Teil soll ab **1927** in Angriff genommen werden. Jedes Paar Pferde muss 350-400 Schlacken vom Bahnhof Riestedt und vier Fuhren Kies von Edersleben heranfahren.
Der Kies kostet die Gemeinde 1,25 Mark je Kubikmeter. Die anderen Bewohner müssen Handarbeit leisten.
1928 ist die Pflasterung im Unterdorf fertig, 20.000 Stück Pflastersteine wurden gebraucht. Es war damals eine der schönsten Straßen in den umliegenden Orten. Dazu hatte sich die Gemeinde eine Straßenreinigungsordung geschaffen, einmal die Woche die Straßen zu kehren!
Die Gemeinde kaufte in dem Jahr noch eine Fuhrwerkswaage, die im Oberdorf eingebaut wurde und bis in die 80-er Jahre dort stand. Die Waage hatte zuvor am Bahnhof Niederröblingen gestanden, um Zuckerrüben vor dem Verladen zu wiegen.
1933 erhielt die Straße am Berg zur Kirche neues Schlackenkleinpflaster. **1935** wird der Teichablauf verrohrt, das Bachbett wird ein Jahr später gepflastert und ausgebaut. Diese Arbeit wurde **1938** fortgesetzt.
Vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges, **1945**, wurde die Straße zur Kapelle gepflastert. Die Anlieger wollten dazu einen eigenen Beitrag leisten. Am Kirschberg wird **1945** noch begonnen, einen Fliegerschutzbunker zu bauen. **1954** wird die Schulgasse gepflastert.
In die Amtszeit von Bürgermeister Rudi Friedrich fällt der Zusammenschluss von Nienstedt und Einzingen im Jahre **1975**, sowie der Ausbau von 750 Meter Straße nördlich um das Dorf.
Die damalige LPG hat alle Transportarbeiten und das Ausladen der Steine vom Bahnhof Allstedt und den Kiestransport, einschließlich der Kranarbeiten, in eigenen Kosten übernommen.
Die Gemeinde bezahlte die Pflasterarbeiten, die durch Feierabendbrigaden nur an den Wochenenden geleistet wurden und sorgte für die notwendige Getränke.
In dieser Zeit entstand in Einzingen auch eine Kanalisation und Wasserleitung unter Mitwirkung aller Bürger und der Technik der LPG unter der fachlichen Leitung von Kurt Eichentopf.

Die Wasserleitung, die bis zur Wende in Regie der LPG und deren Brunnenanlage betrieben wurde, ist von den Wasserwerken übernommen und **2002** neu gebaut worden, wozu jeder Grundstückseigentümer seinen finanziellen Anteil zahlen musste, das waren für manch große Grundstücke über 5000,00 €.
Einzingen hat derzeit 65 Haus- und Hofgrundstücke, davon sind nach der Wende 13 an neue Besitzer verkauft worden.
Der Weg nach Nienstedt war ein langer Feldweg, erst zu DDR-Zeiten gab es Bemühungen die Straßen zu befestigen. Der Schacht sollte mit einbezogen werden, hatte aber keine Zustimmung gegeben.
Einige Jahre später war dann in Kooperation mit der Landwirtschaft die damalige LPG Pflanzenproduktion, dazu bereit, mit Hilfe der Meliorationsgenossenschaft den Weg nach Nienstedt mit einer Schotterdecke auszubauen. Der Weg ist auch noch mit Asphalt versehen worden. Albin Degenhardt, der damalige Bürgermeister, hat die Straße als Kreisstraße abgetreten.
Jetzt, **2011**, ist die Straße grundsaniert und neu als Kreisstraße und auch als Umleitung für die A38 gedacht, ausgebaut worden.
So ist Einzingen verkehrsgünstig an die A38 angeschlossen, bis zur Auffahrt Allstedt sind es nur drei Kilometer.
Der Ohtaler Weg wurde ebenfalls im Zuge des Autobahnbaus als Verbindungsweg ausgebaut und war während des Autobahnbrückenbaus an der Niederöblinger Straße notwendig.
Während der Amtszeit von Albin Degenhardt wurde nach der Wende ein neues Feuerwehrhaus mit Sozial- und Versammlungsraum gebaut.
Die alte Schulgasse und die Straße nach der Schule, sowie die Stummgasse, wurden neu gestaltet.
In die Amtszeit der Bürgermeisterin Kühne fällt der Ausbau der Straße nach der Kirche. Die Dorfbeleuchtung wurde erneuert. Das Kriegerdenkmal wurde auch im Rahmen der Dorferneuerung saniert.
Im Ort haben viele Hauseigentümer die Möglichkeiten der Dorferneuerung genutzt, ihre Grundstücke mit neuen Fassaden und Dächern neu zu gestalten.
Die letzte größere Maßnahme im Ort war **2010** die Neugestaltung des Dorfplatzes, der auch als Buswendeplatz gedacht ist.

Nun hat sich nach dem Bau der Autobahn A38 die Einzinger Flur wieder verändert. Eine erneute Separation, jetzt Flurbereinigung, hat sich notwendig gemacht. Viele Flurstücke wurden durchschnitten und auch viele alte Feldwege sind der Großraumbewirtschaftung zum Opfer gefallen. Jedes Flurstück braucht einen Zugang durch einen Feldweg, was zur Zeit kaum möglich ist, obwohl Eigentümer nicht gleich Bewirtschafter sind.
Das Amt für Landwirtschaft und Flurneuordnung ist seit mehreren Jahren dabei, die betroffenen Flurteile in den einzelnen Verfahrensbereichen neu aufzumessen und neu zuzuordnen.
Die Bewertung der neuen Flurstücke wird mit den Bodenwertzahlen ermittelt, die durch die Reichsbodenschätzung in den 30-er Jahren heute noch rechtsgültig sind.
In Abstimmung mit den Eigentümern sollen die Flächen dann ausgetauscht werden. Die Kosten werden neben einem Staatszuschuss jetzt vom Bewirtschafter getragen.
Mit der Flurneuordnung wurden auch die dazu notwendigen Wege angelegt und befestigt. Besonders die Hauptwege, wie der Oberröblinger- und Sangerhäuser Weg, wurden mit Spurplatten ausgebaut, sowie verschiedene Zugangswege bis zur Autobahn angelegt.
Waren damals Bandmaß, Fluchtstäbe, handgeschriebene Protokolle und Aufzeichnungen nötig um Grundstücke und Grenzen der Eigentümer in den Ortsfluren für jeden erfassbar festzuhalten, arbeiten heute die Vermesser mit satellitengesteuerten Messgeräten, Luftbildern und Laptop vor Ort, Computerprogrammen und sonstigen modernen Mitteln.
Jeder Landeigentümer kann jetzt seine Ländereien nach neuesten Messpunkten und digitalen Flurkarten im Grundbuchamt einsehen.

aufgeschrieben von
Rudi Stöckel 2011